

Abonnements und Anzeigen (Sonderdruck) werden in der Verwaltung (Verlagsbuchhandlung und Papierhandlung) des Verlegers, Herrn Dr. W. Kämpfe, in Pola, entgegen genommen. — Auswärtige Anzeigen werden von allen größeren Anzeigenbüros übernommen. — Inserate werden mit 20 Heller für die erste Spalte, 15 Heller für die zweite, 10 Heller für die dritte, 5 Heller für die vierte Spalte berechnet. — Bei langfristigen Anzeigen wird der Betrag nicht rückwärts gerechnet. — Belegexemplare werden gegen Zahlung der Administration nicht beigestellt. —  
Verleger: Dr. W. Kämpfe, Pola, 20. Hauptstraße 20.

# Polaer Tagblatt

Ercheint täglich am 6 Uhr früh. — Die Administration befindet sich in der Buchdruckerei und Papierhandlung des Verlegers, Herrn Dr. W. Kämpfe, in Pola, 20. Hauptstraße. —  
Redaktion: Die Redaktion ist an der Redaktion des „Polaer Tagblatt“ angeschlossen. —  
Erscheinungsort: Pola, 20. Hauptstraße 20.

11. Jahrgang.

Pola, Dienstag, 20. Juli 1915.

Nr. 3201.

## Weitere Niederlagen der Russen.

### Der amtliche Tagesbericht.

Wien, 19. Juli. (R.-B.) Amtlich wird verlautbart:

#### Russischer Kriegshauptplatz.

Die Offensive der Verbündeten in Polen und Wolynien wurde gestern fortgesetzt. Westlich der Weichsel wird an der Nizanka gekämpft. Nordwestlich Liza eroberten die österreichisch-ungarischen Truppen einige feindliche Stellungen. Auf den Höhen westlich Krasnostaw drangen die deutschen Truppen unter schweren Kämpfen siegreich vor. Zwischen Schirbiczow und Gradowiec bahnten sich im Anschluß an deutsche Kräfte österreichisch-ungarische Regimenter in hellem Ringen über die Wolica den Weg zu den feindlichen Höhenstellungen. Dort fielen 3000 Gefangene in die Hände unserer tapferen Truppen. Nordöstlich und südwestlich Sokal faßte die nordmährische, schlesische und westgalizische Landwehr nach wechselvollen Kämpfen am Ufer des Bug festen Fuß. Unsere vom G. v. K. Kirchbach befehligten Kräfte machten hier 12 Offiziere, 1700 Mann zu Gefangenen und erbeuteten 5 Maschinengewehre. Die Erfolge, die sonach die Verbündeten am 18. an der ganzen Front errangen, erschütterten die Widerstandskraft des Feindes. Obwohl er in den letzten Tagen alle erreichbaren Verstärkungen herangezogen hatte, vermochte er sich doch nicht mehr zu halten. Er trat in der Nacht auf den 19. Juli an der ganzen Front den Rückzug an und räumte das Schlachtfeld den siegreichen verbündeten Heeren. In Ostgalizien blieb die Lage im allgemeinen unverändert. Nur abwärts Jaleszgyki wählte der Gegner unsere Ostjesterfront abermals zum Ziele hartnäckiger Angriffe. Die Russen rüdten in sieben bis acht Gliedern vor. Das erste war scheinbar unbewaffnet und erhob, als wollte es sich ergeben, die Hände. Der feindliche Angriff brach in unserer Feuer unter furchtbaren Verlusten zusammen. Selbstverständlich wurden, wie in Zukunft unter ähnlichen Verhältnissen immer geschehen wird, auch die anscheinend unbewaffneten Angreifer beschossen.

#### Italienischer Kriegshauptplatz.

Im Görzischen begannen gestern neue große Kämpfe. Zeitlich früh eröffnete die italienische Artillerie aller Kaliber gegen den Rand des Plateaus von Dobarbo und den Görzer Brückenkopf das Feuer. Dieses steigerte sich mittags zur größten Heftigkeit. Sodann schritt sehr starke Infanterie zum Angriff auf den ganzen Plateaurand. In hartnäckigen, die Nacht über andauernden, vielfach zum Handgemenge führenden Kämpfen gelang es unseren Truppen, die Italiener, die stellenweise unsere vordersten Gräben erreichten, allenthalben zurückzuwerfen. Unsere Mörser brachten vier schwere Batterien zum Schweigen. Heute morgens entbrannte der Kampf aufs neue. Vereinzelt feindliche Vorstöße gegen den Görzer Brückenkopf wurden gleichfalls abgewiesen. Auch am mittleren Sponzo, im Kragebiet und an der Rärntner Grenze entfalteten die Italiener eine lebhafteste Artillerietätigkeit, die teilweise auch nachts anhält. Im Tiroler Grenzgebiete wurde der Angriff mehrerer Bataillone gegen unsere Höhenstellungen auf den Eisenreiskamm der Pfannspitze und der Filmoserhöhe nordwestlich des Kreuzbergstättels abgelehnt. In der Gegend von Schludersbach räumte eine eigene, schwache Abteilung ihre vorgeschobene Stellung. In Südtirol dauern die Gefechtskämpfe fort. Besonderes Lob gebührt auch den braven Besatzungen unserer Grenzforts, die in diesen Vollwerken jedem Feuer heldenmütig standhalten.

#### Ereignisse zu See.

Gestern früh erschienen vor Ragusa vecchia und Gravosa zusammen acht italienische Kreuzer und zwölf Torpedoboote und eröffneten das Feuer gegen den Bahnhof von Gravosa, gegen einige Ortschaften und gegen die Höhe bei Ragusa vecchia. Sie gaben insgesamt etwa tausend Schuß ab. Es wurden einige Privatgebäude leicht beschädigt. Menschenverluste sind nicht zu beklagen. Auch

Bermundete gab es nicht. Um 5 Uhr 45 Minuten früh erfolgte die bereits gemeldete Torpedierung des Kreuzers „Giuseppe Garibaldi“, worauf das italienische Geschwader eilends unsere Küstengewässer verließ.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes z. Höfer, FML.

### Der Bericht des deutschen Hauptquartiers.

Berlin, 19. Juli. (R.-B. — Wolffbüreau.) Aus dem Großen Hauptquartier wird amtlich gemeldet:

#### Westlicher Kriegshauptplatz.

Ein französischer Angriff auf Souchez wurde abgelehnt. Angriffsvorstoß südlich davon wurden durch unser Feuer verhindert. Im Argonnenwalde bedeutungslose Angriffsversuche des Gegners. Auf den Maasröhren wird mit wechselndem Erfolge weiter gekämpft. Unsere Truppen büßten kleine, am 17. Juli erungene örtliche Vorteile ein und nahmen drei Offiziere und 310 Mann gefangen.

#### Ostlicher Kriegshauptplatz.

Deutsche Truppen nahmen Ludum und Schlut. Windau wurde besetzt. In Verfolgung des bei Altans geschlagenen Gegners erreichten wir die Gegend von Hofzumberge und nördlich davon. Westlich Mittau hält der Gegner die vorbereitete Stellung. Westlich Popeljan und Kurfshany wird gekämpft. Zwischen Pissa und Schawa räumten die Russen ihre mehrfach von uns durchbrochenen Stellungen und zogen auf den Narow ab. Die Armee des Generals Galtwiz drang weiter vor und steht jetzt an der Narowlinie. Südöstlich von Ostrolenka und Nowogeorgiewsk, wo die Russen nicht in Befestigungen und Brückenkopfstellungen Schutz fanden, sind sie bereits über den Narow zurückgewichen. Die Gefangenzahl erhöhte sich auf 101 Offiziere und 28.760 Mann. Auch in Polen zwischen Weichsel und Pilica blieben die Russen im Abzuge nach Osten.

#### Südöstlicher Kriegshauptplatz.

Der am 17. Juli nordöstlich von Sienna geschlagene Feind versucht in vorbereiteten Stellungen hinter dem Mankaabschnitte die Verfolgung zum Stehen zu bringen. Die feindlichen Vorstellungen bei Ciesilow wurden bereits gestern von der tapferen schlesischen Landwehr gestürzt. Nachts drangen dieselben Truppen in die dahinter liegende feindliche Hauptstellung. Ebenso beginnt die feindliche Stellung bei Kasanow und Baranow zu wanken. Die Entscheidung steht bevor. Zwischen der oberen Weichsel und dem Bug dauerte der Kampf der verbündeten Armeen den ganzen Tag in unverminderter Heftigkeit an. An der Durchbruchsstelle bei Pitaszko, Wyl und Krasnostaw machten die Russen die verzweifeltsten Anstrengungen, die Niederlage abzuwenden. Eine ihrer Garbedivisionen wurde frisch in den Kampf geworfen und von unseren Truppen geschlagen. Weiter östlich, bis in die Gegend von Gradowicz, erzwangen die österreichisch-ungarischen und deutschen Truppen den Uebergang über die Wolica. Bei und nördlich von Sokal drangen österreichisch-ungarische Truppen über den Bug vor. Unter dem Zwange dieser Erfolge ist der Feind in der Nacht auf der ganzen Front zwischen der Weichsel und dem Bug zurückgegangen. Nur an der Durchbruchsstelle, westlich von Krasnostaw, versucht er noch Widerstand zu leisten. Die Russen haben eine schwere Niederlage erlitten. Die deutschen Truppen und die unter Feldmarschallleutnant von Arz stehenden Korps haben allein vom 16. bis zum 18. Juli 16.250 Gefangene gemacht und 29 Maschinengewehre erbeutet. Nach gefundenen schriftlichen Befehlen, war die feindliche Heeresleitung entschlossen, ohne Rücksicht auf Verluste die von uns eroberten Stellungen bis zum äußersten zu halten.

#### Oberste Heeresleitung.

### Der türkische Bericht.

Konstantinopel, 19. Juli. (R.-B.) Das Hauptquartier teilt mit:

An allen Fronten hat sich nichts von Bedeutung ereignet.

### Lissa.

Der Tag von Lissa bedeutet für jeden Oesterreicher eine heilige Erinnerung. Der Seeheld, der damals mit der Schlacht das Schicksal eines Reiches entschied, lebt nicht nur in den glorreichen Ueberlieferungen unserer Flotte als lichtvolle Erscheinung einer schönen Zeit, an seinen Namen knüpft sich die Machtentfaltung unseres Vaterlandes zur See. Auf jene Tat, die nicht ein persönlicher Wagemut, nicht ein auf abenteuerliche Erfolge zielender Ehrgeiz, vielmehr das Bewußtsein der Notwendigkeit eines befreienden Handels und die Erkenntnis der Wichtigkeit des Augenblickes bestimmten, gründete sich die Großmachstellung unserer Monarchie. So blickt nicht nur unsere Kriegsmarine, die ihrem Heros ein würdiges Andenken verdankt, mit Dankbarkeit zu ihm empor, ganz Oesterreich filhlt jenen kühnen Entschluß als Erlösung von einer drohenden Katastrophe und jenen Sieg als die Behauptung eines unantastbaren Rechtes, des Rechtes, leben zu dürfen. Der Seeheld bei Lissa gab uns eine freie Entwicklungsmöglichkeit, gab uns eine Zukunft!

Jedes Jahr wurde dieser Tag festlich begangen und war dem liebevollen Andenken an unsere todesmütigen Vorfahren geweiht, die des übermütigen, auf seine Uebermacht blind vertrauenden Feindes Flotte, geschlagen und gebrochen, von unseren Geßaden trieben. Unvergesslich bleibt die Stunde, da ein mächtiges Admiralschiff, im furchtbaren Anprall zu Tode getroffen, sank und sich an der feindlichen Flotte ein unerbittlich rächendes Schicksal erfüllte. Doch heute, nach 49 Jahren fruchtbarer, fechtlicher Wirkens, in dem die Bilder fernere Tage verblaßten, erhebt in der Erinnerung jener Tag wie ein neues Erlebnis, die Gegenwart taucht es in Farbe und Licht und die erfrahlende Tat der Ahnen wird zur hoffnungsfrohen Zukunft. Die reichvolle Andacht des Gedenktages ist zur jubelnden Siegeszuversicht geworden...

### Berichte der feindlichen Generalstäbe.

#### Russische Meldung.

Petersburg, 17. Juli. Mitteilung des Großen Generalstabes vom 15. Juli, 10 Uhr abends:

Der Feind, der im Norden in der Gegend von Szawle und Riga Verstärkungen erhalten hatte, begann am 14. Juli abends von Hasenpot auf Godingen und im Abschnitt Schreden—Popeljan vorzurücken. Unsere Kavallerie und unsere Vorhuten hatten den Feind beim Uebergang der Flüsse Windawa und Wenta und anderen günstigen Stellungen zurück. Sämtliche des Njemen hat der Feind in der Nacht vom 13. auf den 14. Juli ein Infanterie- und Artilleriefeuer unterhalten, aber nur kleine Infanterieabteilungen haben die Offensive ergriffen, die wir überall zurückgewiesen haben. In der gleichen Nacht haben wir in der Richtung von Komza einen Teilangriff zurückgeschlagen. Auf dem rechten Ufer der Pissa und auf den beiden Ufern der Sakaiva hat sich nichts geändert. Der Feind, der am Vorabend mit ungeheuren Verlusten einige Schützengräben genommen hatte, hat seinen Angriff am 14. Juli nicht erneuert. Zwischen dem Drzyz und Wkra halten unsere Truppen die Front südlich von Praszynsz besetzt, wo wir am 14. Juli mehrere Angriffe zurückgewiesen haben. Auf dem linken Ufer der Weichsel keine Veränderung. Zwischen der Weichsel und dem Bug unternahm der Feind am 14. Juli mehrere getrennte Angriffe, welche durch unser Feuer zurückgewiesen wurden.

Am Bug und der Mota-Pipa keine ernstlichen Zusammenstöße. Am Abend des 13. Juli ergriffen die österreichischen Truppen auf dem Abschnitt Mesziska—Okna die Offensive. Der Feind greift unsere Brückenköpfe des rechten Ufers zwischen Kuzhijoco und Kolamni an und überschreitet den Dnjepr in der Gegend von Swani—Sukow. Am 14. Juli hat unsere Artillerie den Feind an mehreren Punkten während seines Ueberganges über den Fluß mit Erfolg beschossen und ihn an einigen Punkten genötigt, auf den Uebergang zu verzichten. Der Kampf dauert fort.

Petersburg, 17. Juli. Mitteilung des Großen Stabes der Kaukasusarmee vom 16. Juli:

In der Gegend des Küstenlandes am 14. Juli fruchtloser Versuch der Türken, unsere Aufklärer vom Magandagh-Berge zu vertreiben. Am gleichen Tage ergebnisloses Gewehrfeuer. In der Richtung von Dity haben in der Nacht vom 14. Juli unsere Aufklärer einen türkischen Posten angegriffen, von dem ein Teil mit dem Bajonett niedergemacht und die anderen gefangen genommen wurden. Auf der Front von Kormundje erbitterte Kämpfe. Auf dem Reste der Front keine Veränderung.

Italienische Meldung.

Rom, 17. Juli. Kriegsbuletin vom 16. Juli, 7 Uhr abends:

Im Hochtale von Camonica versuchte der Feind, nachdem er die Pässe Venerocole und Brizio überschritten hatte, einen kräftigen Angriff gegen unsere Stellung in der Nähe der Garibaldi-Schutzhütte, wurde jedoch mit Verlusten zurückgewiesen.

Nachdem unsere Truppen den Gegner zurückgewiesen hatten, besetzten sie ebenfalls die beiden vorgenannten Pässe, die über 3000 Meter hoch sind. In Carnien führte der Feind, begünstigt durch Nebel und Dunkelheit, am Nachmittag und Abend des 14. Juli zwei entschlossene Angriffe gegen den Sozzanenberg und den Pizzo Nostano aus. Beide wurden zurückgewiesen.

In der Zone des Songo hat sich die Lage fast nicht geändert. Der Feind versuchte beständig, durch kleine, hauptsächlich nächtliche Offensiven und durch das Feuer seiner schweren Artillerie uns Verluste zuzufügen, unserer langsames Vorrücken aufzuhalten und vor allem unsere Batterien zum Schießen zu veranlassen, um ihre Stellungen ausfindig zu machen. Gen. General Cadorna.

Frankösisches Meldung.

Paris, 17. Juli. Amtliche Mitteilung vom 16. Juli, 3 Uhr nachmittags: In der Gegend nördlich von Uras wurde der Feind, der während der Nacht versuchte, aus seinen Schützengräben südlich des Schlosses von Carleul vorzurücken, durch unser Infanterie- und Artilleriefeuer unverzüglich aufgehalten. In den Argonnen verwehrt unser Sperrfeuer dem Feinde jeden Angriffsversuch. Zwischen der Maas und Mosel bemerzte Nacht, jedoch ohne Infanterietätigkeit, Beschädigung der Eisenbahn von Sonvaug. Handgranatenkämpfe im Walde von Willy, Gewehr- und Geschützfeuer nördlich von Fitey. In Lothringen griffen die Deutschen auf ungefähr drei Kilometer die von ihnen bei Leintny verlorenen Stellungen an. Sie bombardierten zu gleicher Zeit unsere ganze Linie vom Walde von Champenoug

bis nach Venouze und unternahm mehrere Infanterieteilangriffe, die überall zurückgeschlagen wurden. Bei Leintny wurden sie, nachdem sie in einem Gehölz Fuß gefaßt hatten, durch einen unverzüglichen Gegenangriff wieder daraus vertrieben. Im südöstlichen Teile des Waldes von Parroy gelangten die Angriffstruppen bis zu unserem Eisenbahnverhan, wo sie durch unser Feuer zerstört wurden und einige Gefangene in unseren Händen ließen. Die Verluste des Feindes scheinen sehr empfindlich zu sein.

11 Uhr abends: Im Artois ziemlich lebhaftes Artillerieaktion. Der Feind bombardierte die Ortschaft Bully und den Straßengraben der Gegend, wo zwei Zivilisten getötet wurden. Unsere Granaten zerstörten das Gebäude der Ferme la Folie auf dem Ramon von Vlmy in Brand. Auf dem rechten Ufer der Aisne, westlich von Soissons, versuchten die Deutschen, nachdem sie 4000 Granaten auf den Abschnitt von Fontenoy abgegeben hatten, gestern Abend gegen unsere Werke einen Handstreich, der scheiterte. In den Argonnen verhältnismäßig Ruhe, ausgenommen im westlichen Teile des Waldes, wo die Kanonade sich fortsetzte ohne Infanterieaktion. Auf den Maashöhen heftiges Bombardement bei Eparges in der Gegend der Schlucht von Sonvaug und im Walde von Apremont.

Ein Geschwader von 10 Flugzeugen warf heute vormittag 48 Granaten von 75 Millimeter und 6 Bomben großen Kalibers auf den militärischen Bahnhof von Chauny, wo bedeutende Materialdepots konzentriert sind. Zwei Brandherde wurden festgestellt. Eine Bimasse explodierte auf dem Kanal der Oise.

Aus Frankreich.

Der französische Sozialistenkongress.

Paris, 18. Juli. Die sozialistische Partei hat das Nationalfest zur Abhaltung einer Tagung ihres großen Nationalrates benützt. An den Verhandlungen nahmen auch die drei Vertreter der Partei im Ministerium, sowie der belgische Minister Vandervelde und der ehemalige Reichstagsabgeordnete Weill teil. Die Verhandlungen beanspruchten zwei Sitzungen und gingen erst gestern nachmittags zu Ende. Es wurde beschlossen, über den Inhalt der Verhandlungen selbst keinen Bericht in die Öffentlichkeit zu erstatten. Infolgedessen ist der Presse nur die Resolution mitgeteilt worden, die am Schlusse der Beratungen angenommen worden ist. In dieser Resolution weist die sozialistische Partei Frankreichs Deutschland die Verantwortung für den Krieg zu und billigt durchaus die Haltung der sozialistischen Fraktion in der Deputiertenkammer seit August 1914. In der Resolution wird sodann das unerschütterliche Vertrauen in die Sache der Verbündeten und des republikanischen Frankreichs ausgedrückt. Sie begrüßt das Erwachen der Gewissen in Deutschland, wie es durch die Kundgebungen Liebknechts und Haases bezeugt wurde. Der Kongress ist sodann der Ansicht, daß ein dauerhafter Friede nur geschlossen werden könne auf der Grundlage der Nationalitätenprinzipien, das allen Völkern die Freiheit der Selbstbestimmung garantiere, auf der Grundlage der völligen Achtung der politischen und wirtschaftlichen Unabhängigkeit der Völker und unter Einwirkung eines obligatorischen Schiedsgerichtes, das eine demokratische Kontrolle über die internationalen Vereinbarungen gestatte. Der Kongress verlangt die Ein-

richtung einer internationalen Stelle der Sanktion und schlägt zu diesem Zweck Verhandlungen vor unter Hinzuziehung aller neutralen Staaten. Schließlich erklärt der Kongress, daß die sozialistische Partei auch weiterhin bereit ist, ohne Vorbehalte und ohne Schwäche an dem Werke der nationalen Verteidigung in Frankreich mitzuarbeiten.

Vom Balkan.

Der außerordentliche deutsche Botschafter für die Türkei in Sofia.

Sofia, 19. Juli. (R.-B.) Der außerordentliche deutsche Botschafter, Prinz Hohenzoln, ist auf der Fahrt nach Konstantinopel vorgestern hier eingetroffen. Nachmittags wurde er vom König und sodann von der Königin in Audienz empfangen. Gestern besuchte er Radoslavow und reiste abends nach Konstantinopel ab.

Venizelos' Absichten.

Athen, 18. Juli. Der frühere Gouverneur von Kreta, Kanaparis, eine angesehenere Persönlichkeit der liberalen Partei, veröffentlicht in der „Hestia“ einen Artikel, in dem man eine genaue Wiedergabe von Venizelos' Absichten erblickt. Es wird darin festgestellt, es sei eine gefährliche Atmosphäre erzeugt worden durch eine gewisse Presse, in der die beunruhigendsten Andeutungen mit den kühnsten Behauptungen abwechselten. Das beste Mittel, diesem Treiben Einhalt zu tun, wäre die möglichst baldige Berufung von Venizelos, der der erste wäre, den Zusammentritt der Kammer anzuraten, falls der Zustand des Königs es erfordere. Kanaparis schließt mit dem Rate, allem ein Ende zu machen, was den Kontakt zwischen der Krone und Venizelos störe, und zwar im Interesse des Landes und des Königs.

Verchiedenes.

General der Infanterie Hermann von Collard zum Statthalter von Galizien ernannt.

Wien, 19. Juli. (R.-B.) Die morgige „Wiener Zeitung“ teilt mit, daß der Statthalter Gallizien, Korytowski auf sein Ansuchen seines Amtes enthoben und General der Infanterie Hermann von Collard zum Statthalter ernannt wurde.

Wirtschaftliche Entente unserer Feinde.

Paris, 18. Juli. Die Pariser Ausgabe des „Newyork Herald“ erfährt aus Havre: Die belgische Regierung wird Maßnahmen treffen zur Herstellung einer wirtschaftlichen Entente zwischen Belgien, Frankreich, England, Italien, Rußland und Serbien. Ferner wird sie die Einberufung einer großen Konferenz von Vertretern dieser Staaten nach London anregen zur gegenseitigen Förderung und Unterstützung von Handel und Industrie dieser Länder in dem gemeinsamen Kampf gegen Deutschland und Oesterreich.

Der Ausfall aus Ossowiec.

Petersburg, 18. Juli. In dem jüngsten der vom russischen Generalstab für die Presse täglich herausgegebenen Bericht heißt es in bezug auf Ossowiec: Der jüngste Ausfall von Ossowiec soll nicht besagen, daß die Festung belagert und zerniert ist. Allerdings spielt Ossowiec lediglich die Rolle eines vorbereiten befestigten Punktes unserer Gesamtstellungen, nicht aber

Die Seeschlacht bei Lissa.

Von E. Persius, Kapitän zur See a. D.

Der 20. Juli, der Jahrestag der Seeschlacht bei Lissa, ruft die Erinnerung an die ruhmreichste Tat der österreichisch-ungarischen Kriegsmarine wach. Wie heute, so war im Sommer 1866 die italienische Flotte in bedrohlicher Uebermacht in der Adria aufmarschiert. Nicht eigentlich in der Adria. Der Hafen von Ancona gewährte ihr beschauliche Ruhe und Sicherheit. Denn schon damals — obgleich es noch keine Unterseeboote gab — dachte es dem Geschwaderchef, Admiral Graf Persano, empfehlenswerter, statt seine Schiffe auf hoher See die dalmatinische Küste blockieren zu lassen, sie hinter schützenden Molen vor Anker zu legen. Und das, obgleich die ihm vom Marineminister Depretis am 7. Juli übergebenen Instruktionen etwas recht anderes vorschrieben! Sie lauteten: „Ew. Exzellenz haben mit der Ihnen unterstehenden Flotte in See zu gehen, um die feindliche Flotte aufzusuchen und im Falle der Begegnung sie anzugreifen. Der Kampf ist bis zum Ausschreiten durchzuführen, um einen vollen und entscheidenden Erfolg zu erzielen. Wird der Feind in See getroffen, so ist er unter allen Umständen von seinen Zufluchtsorten abzuschneiden. Er ist zum Kampf zu zwingen. Im Falle, daß die österreichische Eskadre sich im Hafen von Pola befindet, werden Ew. Exzellenz den Platz mit ausreichenden Kräften blockieren. Der wesentliche Zweck unseres Kriegszuges zum Adriatischen Meer ist, uns zu Herren desselben zu machen, dieses Meer von der österreichischen Eskadre zu befreien.“

Weitere Vorschriften, die Einzelheiten betreffend, folgten. Der Marineminister schloß seinen Erlaß mit den Worten: „Bedenken Sie, daß Italien auf seine

Flotte schaut, als die Kraft seiner Zukunft. Am Meere liegen Italiens schönste Städte; bewahren Sie, daß sein Meer auch tatsächlich das seine ist.“ Wehlich, so darf man annehmen, wird das Schreiben gelaunt haben, das Admiral Graf Bettolo, der jetzige Führer der adriatischen Flotte, vor acht Wochen erhielt und dessen Instruktionen auszuführen, er bisher unterließ! Warum? Er verfügte über eine Streitmacht, die mindestens ein ebenso großes materielles Uebergewicht über die österreichisch-ungarische hat, wie die Persanos seinerzeit über diejenige Tegetthoffs.

Depretis und der Ministerpräsident Ricasoli drängten Persano immer erneut zur Offensive. Am 14. Juli erhielt Persano vom König ein Telegramm des Inhaltes, er würde von seinem Kommando enthoben werden, wenn er sich nicht sofort entschliesse, gegen die österreichische Flotte vorzugehen. Endlich, am 16. Juli, gab Persano dem Drängen seiner Vorgesetzten und der über seine Untätigkeit immer erregter werdenden Volksstimmung nach und ging mit elf Panzerschiffen, vier Schraubenfregatten, einer Schraubenkorvette, zwei Radkorvetten, vier Aviso, fünf Kanonenbooten, einem Transport- und einem Hospitalschiff in See, um zunächst, wie ihm befohlen war, Lissa anzugreifen. Am 18. Juli begann das Bombardement, das ziemlich ergebnislos verlief. Die österreichischen Befestigungen waren so schwach, daß sie einem ersten Angriff längere Zeit nicht hätten widerstehen können. Wäre Persano der rechte Mann gewesen, das Unternehmen folgerichtig durchzuführen, so wäre Lissa wohl bald im Besitze der Italiener gewesen. Rechtzeitig, am 20. Juli, erschien Tegetthoff als Retter, um die Insel zu entsetzen. Er hatte seine Streitkräfte in drei Divisionen geteilt, von denen die erste sieben Panzerschiffe, die zweite sieben größere Holz-

schiffe und die dritte zehn Kanonenboote enthielt. Vier kleine Raddampfer versahen den Dienst als Aviso. Tegetthoff führte die erste, Kommodore v. Peh die zweite und Fregattenkapitän Eberle die dritte Division. Schwere Wetter hatte die vorhergehenden Tage geherrscht, das das Herankommen Tegetthoffs verzögerte. Nun war die See ruhiger geworden, und die Sonne strahlte vom Himmel.

Vor der Eröffnung des Feuers rief Tegetthoff seine Kommandanten an Bord des Flaggschiffes und teilte ihnen mit, daß der Kampf gegen einen weit überlegenen Feind, das heißt zwölf Panzerschiffe und acht schwere Holzregatten (Persano hatte mittlerweile noch Unterstützung erhalten), aufgenommen werden müsse. Er sagte: „Wir sind schwächer, ja, viel schwächer; doch, meine Herren: die Panzer rammen und die Holzschiffe dann aufs Messer nehmen.“

Am 10 Uhr vormittags ließ Tegetthoff die Signale hissen: „Mar Schiff zum Gefecht. — Große Fahrt. — ran an den Feind und ihn zum Sinken bringen.“

Die italienischen Panzerschiffe kamen mit nordöstlichem Kurs in Kieflinie (das heißt ein Schiff hinter dem anderen) mit unregelmäßigen Abständen heran, während die österreichischen Schiffe in Keilformation, in Richtung Südost laufend, die Panzerschiffe vorn, mit Tegetthoffs Flaggschiff „Erzherzog Ferdinand Max“ an der Spitze, angriffen. Als die vordersten italienischen Schiffe den „Erzherzog Ferdinand Max“ passierten, eröffneten sie das Feuer auf 1500 Meter, das zuerst vom „Kaiser Max“, dem österreichischen Panzerschiff, auf dem linken Flügel erwidert wurde. Die österreichische Panzerschiffdivision durchbrach vor dem vorderen Schiff, dem „De d'Alba“, die feindliche Kieflinie und drehte dann wieder mit Gegenkurs nach Nordwest auf. Die

dieser eine Festung, die zu dauernder Verteidigung bestimmt ist. Der letzte Passus der amtlichen Auslassung klingt recht verdächtig.

Britische Truppen in Serbien?

Christiania, 18. Juli. Aus London erfährt das „Morgenblatt“: Crawford Price, der der serbischen Armee gefolgt war, hielt gestern in Liverpool einen Vortrag, wobei er zum erstenmal die in England Aufsehen erregende Mitteilung machte, daß britische Truppen während der letzten Monate zusammen mit dem serbischen Heere gekämpft hätten.

Vom Tage.

Auszeichnung des Thronfolgers. Der Kaiser erließ nachstehendes Handschreiben: „Lieber Herr Großneffe Erzherzog Karl Franz Josef! Ich verleihe Euer Liebden das Großkreuz Meines St. Stephan-Ordens. Wien, am 24. Juni 1915. Franz Josef in. p.“

Telegrammwechsel. Der Flottenkommandant richtete an den Thronfolger anläßlich seiner Ernennung zum Kontradmiraal nachstehendes Telegramm: „Im Namen der k. u. k. Kriegsmarine, welche mit Freude und Stolz die Kunde von der Ernennung Eurer k. u. k. Hoheit zum Kontradmiraal vernimmt, bitte ich die ehrerbietigsten Glückwünsche zu Füßen legen zu dürfen. Admiral Haus.“ Erzherzog Karl Franz Josef antwortete darauf mit folgender Depesche: „Bitte Euer Erzellenz meinen allerherzlichsten Dank für die gütige Gratulation entgegenzunehmen. Auch ich bin unendlich stolz, in so ernster, mit Gottes Hilfe bis ans Ende ruhmvoller Zeit, nunmehr Kontradmiraal unserer herrlichen Kriegsmarine zu sein. Erzherzog Karl.“

Die Liffafeste. Geräuschlos verliefen die letzten Monate in Pola. Keine Kundgebungen, keine Volksbewegungen. Das Leben der Festung ist geregelt und wickelt sich mit einer gewissen Plausibilität ab. Doch gestern wurde der Jahrestag der Seeschlacht bei Lissa gefeiert. In den ersten Nachmittagsstunden begann ein reges Leben und Treiben in der Stadt. Die Straßen füllten sich mit einer bunten Menge, die Häuser prangten zum Teil seit dem Vormittag in Flaggengala. Der schöne lichte Julnachmittag, das jubelnde Kot der im Winde flatternden Fahnen, die hellen Sommerabjurationen des Militärs, die mit ebenso lichten Sommertailletten der Damen wechselten, denen ein gütiges Schicksal den Aufenthalt in Pola gestattete, die freudige Stimmung, welche die Herzen verband, alles gab dem Bild ein ungewöhnliches, ein festliches Gepräge. Es schien, als sei die Lebensluft der sorglosen Friedenszeit wieder eingezogen, als sei die Stadt von einem unheimlichen Drucke plötzlich befreit worden. Gegen Abend zu verdichtete sich die Menge. Mit bröhnendem Paukenschlag und dem die Begleitung brummenden Bombardön, welche die Straß- und Beugemuskeln der Beine elektrifizierten, meldete sich im anderen Stadteile noch die Musik. Abgerissene Takte eines strammen Marsches tönten herüber und mischten sich in das Rauschen und Summen einer plauderhaften Menschenmenge. Da wurde die Musik deutlicher, die Hurrarufe wurden lauter. Die Menge wurde stutzig und einen Augenblick verstummte sie, als habe alle Menschen die gleiche Spannung erfaßt. Doch

wieder überwältigte sie der Nebestrom, der mit den immer heller erklingenden Rufen der Begeisterung verschmolz, um in dem tosenden Sturm von jauchzenden Menschen auszugehen. Ein Menschenknäuel, hinter dem schmetternde Trompeten erklangen und blanggeputzter Messing erglitzerte, bog die Straße ein, Arm in Arm bedekten Offiziere, Unteroffiziere, Matrosen und Soldaten die Musik, die heitere Marsche spielte und mit den unermüdblichen Hurrarufen wetteiferte. Der Augenblick war überwältigend und man mußte sich Gewalt antun, um nicht in die Bewegung, welche die Menge ergrieff, hineingerissen zu werden. Doch war die Menge, welche die Musik einschloß, bald vorbei und der Marsch, die Hurras, Trompeten, Pauken, Tamtam und Bombardön verwirrten sich und verhallten. . . .

Auszeichnung. Erzherzog Franz Salvator hat als Protektorstellvertreter des Roten Kreuzes in der Monarchie die silberne Ehrenmedaille vom Roten Kreuze als Förderer verliehen dem k. k. Finanzwach-Oberrespektanten Johann Cretnik und die bronzene dem k. k. Finanzwach-Oberrespektanten Martin Potocnik, Respektanten Rudolf Ferjanec, Oberaufseher Alois Klotzhuber, sämtliche in Pola.

Auszeichnung eines Polaer Arztes. Dem Dr. Heinrich Martinz, der sich gegenwärtig in Risano befindet, ist das goldene Verdienstkreuz mit der Krone am Bande der Tapferkeitsmedaille verliehen worden.

Spende. Der wohlbekannte Patriot Herr Nikolaus Mardešić hat als Ehrenpräsident des kroatischen Volksschulvereins in Pola anläßlich der heutigen Liffafeste zugunsten der kroatischen Schulen den Betrag von 100 Kronen gespendet, begleitet von einer an die slavische Schulschule gerichteten poetischen, patriotisch tiefempfundnen Huldigung des Liffahelden Vizeadmiral von Tegetthoff.

Zur neuen Gassenbenennung in Pola. Von einem unserer Leser erhalten wir folgende Zuschrift: „Mit Vergnügen haben wir die neuen Straßennamen in Pola kennen gelernt und auch die aufklärenden Worte in Ihrem geschätzten Blatte gelesen, dabei jedoch eine nicht unwichtige Tatsache nicht genügend hervorgehoben gefunden: In der Schlacht bei S. Lucia am 6. Mai 1848 empfing unser allergnädigster Herr und Kaiser Franz Josef die Feuertaufe. Seine Majestät, damals noch Erzherzog und wohl wenig bewußt, wie bald er die Pflichten eines Herrschers werde übernehmen müssen,

befand sich im Gefolge Radeghans und folgte sowohl von S. Lucia als auch von Croce Bianca aus, wo d'Aspre kommandierte, mit lebhaftester Anteilnahme dem Fortgang des Kampfes, der für die österreichischen Waffen so ruhmvoll endete.

Die Wäscherei des Roten Kreuzes. Die Wäscherei des Roten Kreuzes ist eröffnet worden und befindet sich in der Via Dignano Nr. 1.

Allerlei.

Die rumänische Getreideausfuhr. Wie bereits mitgeteilt wurde, hat sich die rumänische Regierung kürzlich veranlaßt gesehen, die rigorosen Verbote der Ausfuhr von Getreide und Petroleum über die Bahnlinsen des Landes zu mildern. Wirkliche Freiheit der Ausfuhr scheint aber auch jetzt nicht zugestanden worden zu sein, denn wir lesen in dem konservativen Bukarester Blatte „La Politique“ vom 9. Juli, daß das rumänische Finanzministerium, bekanntlich überhaupt ein Mittelpunkt des Widerstandes gegen eine den Interessen des Landes und der Neutralität entsprechende Ausfuhr- und Durchfuhrpolitik, die neuen Bestimmungen nicht anerkennt. Das genannte Blatt schreibt dazu: Es ist sicher, daß einem Lande, dessen Ausfuhr zu 94 Prozent auf dem Seewege stattfindet, wirkliche Verlegenheit bereitet wird, wenn es seine gesamte Ware zu Lande abgeben soll. Man muß aber diese Verlegenheit nicht zu einer ruinösen Politik der Nadelstiche umgestalten. So ist es gewiß, daß beim erlaubten Getreidetransport unerhörte Uebergriffe vorgekommen sind. . . . Man stopft uns die Ohren voll mit einer angeblichen Unmöglichkeit, die Zugverbindung mit dem Kontinent zu erhalten, weil wechselseitiges Mißtrauen bestehe. Ein solches ist vollkommen erklärlich, denn auf unseren Linien befinden sich 4000 deutsche Waggons; es ist sehr leicht zu verstehen, daß man diesen Park nicht durch neue Wagen vermehren will, während unsere eigenen Waggons nicht über die Grenze gehen dürfen. Wenn diese Schikane — denn man kann auf dieses Verfahren kein anderes Wort anwenden — aufhört, so werden es sich die Zentralländer, Deutschland, die Schweiz und Oesterreich ganz sicher angelegen sein lassen, einen Verkehr einzurichten, an dem sie ebensoviel Interesse haben als wir.

Der schwedisch-russische Bahnananschluß. Bekanntlich ist eine Verbindung zwischen der schwedischen Eisenbahn, die in Haparanda endet, und der russischen, die ihre letzte Station in Tornea hat, bis heute noch nicht hergestellt. Zwischen den beiden Städten fließt nämlich der Tornea. Bei der letzten russisch-schwedischen Konferenz in Stockholm besprach man auch die Möglichkeit einer Verbesserung dieser Verbindung. Man einigte sich dahin, eine Kommission zu bilden, die über eine Verbindung südlich von Haparanda ins Einzelne gehende Vorschläge ausarbeiten sollte. In diesen Tagen sind die Mitglieder der Kommission ernannt worden. Die schwedischen Mitglieder sind die Herren G. Dahlberg, Chef des Eisenbahnbauwesens, und Professor Otto Linton; die russischen Mitglieder sind der Ingenieur und Staatsrat Sakhansky und der Chef der finnländischen Eisenbahnen, Arvid Gruner.

Weiße Marineuniformen. Tadellose Ausführung, Stoff bereits gewaschen, komplette Uniform: Bluse und Hosen 17 K 50 h in jeder Größe lagernd. IGNAZIO STEINER. Piazza Foro POLA Piazza Foro

österreichische zweite Division stieß auf die weiter achteraus (hinten) stehenden italienischen Panzerschiffe. Nun tobte der Einzelkampf, der sich über den ganzen Nachmittag hinzog und bei dem die größere Initiative der österreichischen Kommandanten, namentlich in verschiedenen Rammstößen, zum Ausdruck kam. So stießen gegen 12 Uhr zwei moderne italienische Panzerschiffe, „Re d'Italia“ und „Re di Portogallo“, die auf amerikanischen Werften erbaut waren, mit ganzer Wucht auf die österreichische Spitze vor. Vermittels eines geschickten Manövers wick das österreichische Flaggschiff „Erzherzog Ferdinand Max“ — Kommandant Linienschiiffskapitän v. Sternneck — aus und faßte die „Re d'Italia“ mit seinem Steven gerade in der Mitte, so daß das Schiff in wenigen Minuten mit seiner gesamten Besatzung in den Fluten verschwand.

Persano hatte seine Schiffe völlig aus der Hand verloren. Charakteristisch für die Kopflosigkeit der Föhrung, wie für den Mangel an Disziplin der Kommandanten sind folgende Signale, die auf einem italienischen Flaggschiffe während der Schlacht gehöft wurden: „Jedes Schiff, das nicht kämpft, erfüllt nicht seine Pflicht.“ — „Wo befindet sich eigentlich der „Re d'Italia“?“ (Das Signal wurde um 3 Uhr gehöft.) Die Antwort, die von einem anderen Schiff kam, lautete: „Re d'Italia“ ist vor drei Stunden in den Grund gebohrt.“ — „Den Nahkampf aufnehmen.“ Zugleich mit diesem Signal wehte ein anderes Signal auf dem Flaggschiffe, das besagte: „Sich nicht um die Bewegungen des Flaggschiffes kümmern, das selbständig manövriert.“ Das hieß ganz unzweideutig, Persano wollte sich mit seinem Flaggschiffe, der „Affondatore“, nicht am Nahkampf beteiligen, und weil ihm das für sein Leben zweckmäßiger schien, und weil ihm das für sein Leben zweckmäßiger schien, und überließ es den anderen Schiffen, die Gefahren des

heißten Nahkampfes zu bestehen. Die Holzregatten beteiligten sich überhaupt nicht an der Schlacht. Gegen Abend stückete der Rest der italienischen Schiffe nach Ancona. Zwei Panzerschiffe, „Re d'Italia“ und „Palesiro“, waren gesunken, zwei andere völlig kampfunfähig. Die Oesterreicher lösteten kein Schiff ein. „Erzherzog Ferdinand Max“ und „Kaiser Max“ wiesen einzigen Schaden infolge der Rammstöße am Bug auf. Tegetthoff hatte sein Ziel, Lissa zu retten, erreicht und ging mit seinen Schiffen in den Hafen von San Giorgio zu Anker.

Um den Erfolg der österreichischen Flotte in seinem vollen Umfang zu würdigen, ist es nötig, darauf hinzuweisen, daß das österreichische Schiffsmaterial nicht nur an Quantität, sondern auch an Qualität dem italienischen weit unterlegen war. Aber Tegetthoff ließ sich weder durch die Zahl noch durch die materielle Stärke des Gegners abschrecken. Für ihn gilt der historische Ausspruch Alexanders des Großen: „Es spielt für den Wolf keine Rolle, wie groß die Zahl der Schafe ist.“ Fred Jane, der bekannte englische Marinehistoriker, charakterisierte den Sieg von Lissa als den der „unerschrockensten Tapferkeit“. Er schrieb: „Als sich die viel schwächere österreichische Flotte auf die italienische stürzte, war ihr der Erfolg beschieden, weil Unerschrockenheit und Mut ihr Leitmotiv bildeten. Heute würde voraussichtlich der Torpedo eingreifen, lange bevor der Rammstoß eine solche Verwirrung anrichten könnte.“ Fraglos hat Fred Jane recht. Heute wären Rammstöße keine aussichtsreiche Waffe. Aber Tegetthoff durfte sie anwenden, da der automobiler Torpedo noch nicht in die Erscheinung getreten war.

Der ausgezeichneten Föhrung seiner Flotte wie der der einzelnen Schiffe und dem heldenhaften Geist, von

dem die Besatzung erfüllt war, hatte Oesterreich den glänzenden Sieg zu danken. So vorzüglich die Leistung die Leistung auf österreichischer Seite war, so mangelhaft war sie auf italienischer. Persano hätte den Nahkampf anfangs vermeiden müssen, da er über die stärkere Artillerie und die höhere Geschwindigkeit verfügte. Er hätte die Schlacht auf weite Entfernungen führen und den Gegner hier artilleristisch so weit niederringen müssen, um ihn dann im Schlusnahkampf leichter Hand gänzlich vernichten zu können. Tegetthoff verstand es, die Italiener aller ihrer materiellen Vorteile zu berauben. Ihm war jedenfalls die Minderwertigkeit der italienischen Föhrung nicht unbekannt. Er wagte viel, denn an und für sich war die von ihm zu Beginn der Schlacht gewählte Reihformation gegenüber der Kleinkette ein Nachteil. Wie überhaupt auch die Rammstöße ein Unternehmen bedeuteten, das, mit weniger Geschick ausgeführt, vielleicht auch von geringerem Glück begleitet, leicht in eine Katastrophe hätte auslaufen können. Keineswegs, daß Tegetthoff etwa des unvorsichtigen Draufgänger-tums bezüchtigt werden darf. Er kannte die Qualität seiner Kommandanten aufs genaueste und wußte, daß er ihnen die an sich nicht gefahrlosen Manöver zutrauen durfte. Auf Tegetthoff hat das Wort La Bruyeres Geltung: „Der Feldherr schafft ebensoviele wie der geschickteste Spieler den Glücksfall. Aber er bereitet ihn vor, sucht ihn herbeizulocken und scheint ihn fast zu bestimmen.“ Nun — in Erinnerung an den Jahrestag der Seeschlacht bei Lissa darf die Hoffnung ausgesprochen werden, daß auch im jetzigen Ringen auf der Adria ein Mann an der Spitze der österreichisch-ungarischen Flotte stehen möchte, der beim Entscheidungsschlag das Glück in gleicher Weise wie ein Tegetthoff „zu bestimmen“ versteht. („Die Zeit.“)

Armee und Marine.

Flottenadmiralats-Tagesbefehl Nr. 200.

Marineoberinspektion: Korvettenkapitän Schwarz, Garnisonsinspektion: Hauptmann Binkovic Albrecht-Strasse Nr. 21).
Kriegliche Inspektion: Auf S. M. S. „Bellona“
Linienfahrarzt d. R. Dr. v. Kovats; im Marinehospital
Landsturmarzt Dr. Tomleisch.

Auszeichnungen. Der Kaiser hat verliehen: den Dr. den der Eisernen Krone 3. Klasse (R.-D.) tafrei in Anerkennung vorzüglicher und erfolgreicher Flottillenführung vor dem Feinde dem Linienfahrkapitän Benno von Milenkovich, das Militärverdienstkreuz 3. Klasse (R.-D.) in Anerkennung vorzüglicher Dienstleistung vor dem Feinde den Fregattenkapitänen Maximilian Hilscher und Alexander Mahoritsch und dem Korvettenkapitän Adolf Leuch; anbefohlen: daß die Allerhöchste belobende Anerkennung bekanntgegeben werde aus demselben Anlasse den Linienfahrleutnants Gustav Ritter von Faur und Artur Jonak von Freywald, dem Linienfahrleutnant des Ruhestandes Hubert Schalschek und den Fregattenleutnants Kamillo Eisenbeißer und Erich Hansel; schließlich verliehen: das Goldene Verdienstkreuz am Bande der Tapferkeitsmedaille in Anerkennung vorzüglicher Dienstleistung vor dem Feinde dem Werkführer Thomas Matasik.

Wetterbericht

des Hydrographischen Amtes der k. u. k. Kriegsmarine vom 19. Juli 1915.

Allgemeine Uebersicht:

Die Depression ist gegen E abgezogen, das Hochdruckgebiet im W hat an Raum und Intensität zugenommen. In der Monarchie bewölkt, in den Alpen Regen, kühl; an der Adria Vorino, teilweise wolkig, kühl. Die See ist leicht bewegt.

Vorausichtliches Wetter in den nächsten 24 Stunden für Pola: Größtenteils heiter, Land- und Seewinde, wärmer.

Barometerstand 7 Uhr morgens 762.7
2 „ nachm. 763.9
Temperatur um 7 „ morgens 20.2
2 „ nachm. 22.0
Regenüberschuß für Pola: 177.0 mm.
Temperatur des Seewassers um 8 Uhr vormittags 24.0°.
Ausgegeben um 2 Uhr 30 nachmittags.

Ausweis der Spenden

Der Administration des „Pölder Tagblattes“ ungenon eingelaufen:

Für Witwen und Waisen der Gefallenen der gesamten bewaffneten Macht:

In Anbetracht der strengen „popardilischen Blockade, zufolge derer bereits ein Panzerkreuzer in „Mare nostro“ versank, und gelegentlich der jüngsten Versenkung des „Giuseppe Garibaldi“, widmete:

Stabs- und höhere Unteroffiziersmesse sowie Speisemeister S. M. S. Arpad . K 33.—
Oberstabsmaschinenwärter Franz Ferra „ 20.—
Die Gäste im Restaurant Gabrian . . . 20.94
Emerich Rinkoczy . . . . . 5.—

Für den Zweigverein Pola vom „Roten Kreuz“:
Marinewerkführer Jakob Rangan als Erinnerung an den Todestag seines Paten Herrn Johann Cuzzi . . . . . 10.—

Für „U-Aktion“ des Oesterreichischen Flottenvereines:
Auf Rechnung „Garibaldi“ und für Zuckerln für D'Annunzio spendet A. Fischer . . . . . 10.—

Für Ankauf des Mineralwassers für die an der italienischen Grenze kämpfenden Truppen:
Sammlung unter den Arbeitern der k. u. k. Seearsenalausrüstungsdirektion . . . . . K 107.11

Zusammen . K 206.05
bereits ausgewiesen . 19799.34

Totale . K 20005.39
Abgeführt . . 19771.34

Abzuführen . K 234.05

Kleiner Anzeiger.

(Ein gewöhnliches Wort 4 Heller, ein fettgedrucktes Wort 8 Heller; Minimaltarif 50 Heller. — Für Anzeigen in der Montagsnummer wird die doppelte Gebühr berechnet.)

Zu vermieten:

Elegant möbliertes Zimmer zu vermieten. Via Epulo 14, Mezzanin. 1504
Möbliertes Zimmer zu vermieten. Lazaric-Strasse (Via Dante) 38, Mezzanin. 1503

Zu verkaufen:

Erstklassiges, in bestem Betriebe stehendes großes Restaurant ist sofort zu verkaufen. Näheres in der Administration. 1498
Violine, noch wenig gebraucht, zu verkaufen. Via Dante Nr. 7. 1497

Zu kaufen gesucht:

Bordliegestühle werden zu kaufen gesucht. Adresse in der Administration. 1461

Offene Stellen:

Mädchen für Alles, das etwas kochen kann, gesucht. Lohn nach Uebereinkommen. Vorzustellen von 6 bis 8 Uhr abends Via Santorio 5, Parterre. 1482

oooooooooooooooooooooooooooo

Karten von Westrußland, Livland, Kurland

Preis K 1.20 ferner billige Ausgabe von Preis K 1.20

Ganghofers Werken

wieder eingetroffen

E. Schmidt, Buchhandlung, Piazza Foro 12.

oooooooooooooooooooooooooooo

Waffen- und Leder-
FETTE
Schuh-Creme
Parkett-Pasta
Metall-Putzmittel
erhältlich bei
Gazulli & Co
Triest, Via Carpison Nr. 2
gegen Einsendung des Militärfrachtbriefes.

Die Nihilistin.

Roman von Erich Friesen.

41

Nachdruck verboten.

„D bitte, bitte, liebe Tante! Vergesse uns nicht unter kleines Paradies!“ lächelt Fedora begütigend. „Komm, setz dich hier auf die lauschige Terrasse, wenn es dir drinnen zu eng ist! Der Kaffee muß gleich fertig sein. Und dann suchen wir dir ein hübsches, geräumiges Zimmer bei Paganol!“

„Ich will in kein Hotel,“ beharrt die Dame eigenfinnig.

„Lieber Vater, ich schlafe wirklich gern auf dem Sofa,“ bemerkt Fedora achselzuckend.

„Nichts da!“ brummt der Oberst. „Wenn meine Schwester wirklich so unvernünftig ist, in kein Hotel gehen zu wollen, so kann sie mein Zimmer für eine Nacht haben. Ich gehe ins Hotel!“

Schon öffnet die Baronin den Mund zu einer bitter-süßen Bemerkung. Da faßt eine kühle, weiche Hand die ihre.

„Liebe, gute Tante,“ schmeltzelt Fedoras Stimme. „Strecke dich doch nicht mit dem Vater! Wir werden schon einen Ausweg finden. Seht will ich nur gleich selbst nach dem Kaffee sehen.“

Als Fedora in der kleinen Küche verschwunden ist, herrscht noch kurze Zeit lang gebrülltes Schweigen. Krampfhaft bewegt die Baronin den Fächer vor ihrem erhitzten Gesicht hin und her, indes die Finger ihres Bruders ungeduldig auf der Tischplatte herumtrommeln. „Bernhard!“

Der Oberst hält mit Trommeln inne bei dem patriotischen Ton.

„Nun?“

„Ich habe dir etwas mitzuteilen.“

„So —? Bist du mit den Dienstboten unzufrieden? Oder langst dein Taschengeld nicht?“

„Unfinn! Etwas viel Wichtigeres.“

„Na, dann mal los! Rätsel lösen war nie meine starke Seite.“

Die Baronin läßt ihren Fächer sinken und lehnt sich in den groben, weißgefeuertem Holzstuhl zurück.

„Wirft du mir auch mit Aufmerksamkeit zuhören, Bernhard?“

„Ja doch, ja! Hol' der Ruckuck die Umständlichkeit der Weiber!“

„Nun also —“ beginnt die Baronin mit vorwurfsvollem Augenaufschlag. „Du weißt, daß ich vor vierzehn Tagen meine Tochter und ihren Gatten in St. Moritz treffen wollte?“

„Ja, ja. Wetter!“

„Ich kam also auch in St. Moritz an, wo Ilse mich am Bahnhof abholte. Das Kind sah sehr bleich aus. Da sie mir versicherte, sie sei sehr glücklich und zufrieden, quälte ich sie nicht länger mit Fragen.“

„Du bist wirklich vernünftiger, als ich glaubte, Dorothea,“ kichert der Oberst.

Ohne die kleine Mokanterie zu beachten, fährt die Baronin lebhaft fort:

„Als wir abends im Mondenschein allein auf der Promenade spazieren gingen — da schlittete mir die liebe Kleine ihr Herzchen aus.“

„Nun und —?“

„Sie hatte nämlich in Pontrefina kurz vorher eine Bekanntschaft gemacht, die sie mächtig aufregte.“

„Doch wohl kein Mann, wie? Das würde sich Hans-Egon hoffentlich verbitten!“

„Es war ein Mann. Und zwar — ein Russe!“

Gespannt richtet der Oberst sich in seinem Stuhl auf. Alles, was aus Rußland kommt, hat seit einiger Zeit großes Interesse für ihn.

„Ein Russe!“ wiederholt die Baronin mit Nachdruck. „Zufällig saß Ilse bei der Table d'hôte neben ihm. Er stellte sich ihr vor als „Graf Dimitriewitsch!“

„Kenne ich nicht!“ wirft der Oberst trocken ein.

„Wohl möglich. Er aber kennt deine Tochter.“

„Natürlich! Wer von der Petersburger Gesellschaft kennt Fedora nicht!“

„Dieser Graf Dimitriewitsch soll äußerlich ein wenig einnehmender Mann sein, dafür aber umso geistvoller und witziger,“ erzählt die Baronin weiter. „Ilse unterhielt sich gern mit ihm. Und weißt du, um was sich stets die Unterhaltung drehte?“

„Wie kann ich das wissen?“ brummt der Oberst, und doch spricht etwas wie Unruhe aus seinem Ton.

„Um Fedora. Er schien sie genau zu kennen. Er erzählte kleine Züge von ihr, die genaueste Bekanntschaft voraussetzen . . . Kurz, bevor Ilse und Hans-Egon nach St. Moritz abreisten, sprach der Russe einen Wunsch aus.“

„Hol's der Ruckuck! Doch wohl nichts Unpassendes?“

„Was du denkst! Er bat Ilse, ihn dir vorzustellen.“

„Mir —?“

„Ja — dir. Er käme im Mai nach Berlin und hege den lebhaften Wunsch, den Vater von Fräulein Fedora Orlovsky — so nannte er deine Tochter — kennen zu lernen . . . Du wirst bleich, mein teurer Bruder. Ist dir nicht wohl?“

„Doch, doch. Weiter!“

(Fortsetzung folgt.)